

Posener Zeitung.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Annoncen
Annahme-Büros
In Polen
außer in der Expedition
bei Gruppi (G. H. Ulrich & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedr.-Str. 4;
in Grätz bei Herrn L. Streissand;
in Frankfurt a. M.;
G. J. Hanke & Co.

Mr. 482.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 14. Juli.
(Erscheint täglich drei Mal.)

Frage 2 Sgr. die schmalste Seite über deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Amtliches.

Berlin, 13. Juli. Der König hat dem Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirten Rosenthal auf Brodow im Kreise Wirsitz den f. Kronen-Orden 3. Kl., dem Wasserbau-Inspektor August Ludwig Voges in Hamburg den Charakter als Baurat verliehen, den Gutsbesitzer und Reg.-Ref. Carl Gemandter auf Czernowka zum Landrathen des Kreises Rybnik ernannt.

Der Kaiser hat im Namen des Deutschen Reichs die von dem Directorium der Kirche Augsb. Konf. zu Straßburg i. E. vollzogene Erneuerung des Pfarrers Georg Reinhard zu Webersweiler im Bez. Lothringen zum Pfarrer in Ottweiler, Bez. Unter-Elsach, und die von dem israelitischen Bez.-Konsistorium zu Metz vollzogene Erneuerung des Gemeinde-Rabbiners Isaak Bigart zu Pfalzburg im Bez. Lothringen zum Ober-Rabbiner dieses Konsistoriums bestätigt.

Der Arzt und Geburtsshelfer Fürstner zu Borszynnen ist zum Kreis-Bundarzt des Kreises Lyck ernannt, der ord. Lehrer Dr. Zagarewicz am Gymnasium in Kulm zum Oberlehrer befördert, der bish. Baumeister Friedrich Braune zu Dierholz, Prov. Hannover, als f. Eisen-Baumeister bei der Saarbrücker Bau mit dem Wohnsitz in Trier angestellt, der Kreisrichter Wittkauer zu Löbau Westpr. zum Reichsanwalt bei dem Kriegsger. zu Schrimm und zugleich zum Notar im Depart. des Appellat.-Ger. zu Posen mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schrimm ernannt, der in die Ober-Pfarre am Dom zu Halberstadt berufene bish. Ober-Pfarrer und Superintendent zu Weissenfels, Johann Friedrich Ferdinand Gustav Nebe zum Superintendenten der Diözese Halberstadt bestellt worden.

Auf Antrag des Kreishauptmannes Noskowski in Pleschen ist seine versetzte Verleihung in den aus den Kreisen Mayen und Cochem bestehenden kreisfürstlichen Bezirk wieder zurückgenommen worden.

Telegraphische Nachrichten.

Kempten, 13. Juli. Auf der Durchreise nach München ist der deutsche Kaiser heute Nachmittag gegen 3 Uhr hier eingetroffen. Zu seinem Empfang hatte sich der Gouverneur der Festung Ulm, die Gemeindelokallegion und das Veteranencorps am Bahnhofe eingefunden. Von der zahlreich versammelten Menge wurde der Kaiser mit entthusiastischen Zurufen begrüßt.

München, 13. Juli. Der Kaiser ist um 5 Uhr in Begleitung des Königs Ludwig abgereist. König Ludwig war in preußischer Husarenuniform, während der Kaiser in Zivilkleidung den Stern des St. Hubertusordens trug. — Sitzung der zweiten Kammer. Bei Beratung des Gesetzentwurfs über Erwerbung der Ostbahnen stellte der Abg. Pfahlert den prinzipiellen Antrag auf Übergang zur Tagesordnung, weil eine Verkaufsofferte nicht vorliege. Eventuell stelle derselbe den weiteren Antrag, daß die Staatsregierung mit der bairischen Ostbahngesellschaft in Verhandlung trete und einen auf die Erwerbung der Ostbahnen bezüglichen Gesetzentwurf dem nächsten Landtag vorlege. Der erste Antrag Pfahlert's wurde abgelehnt, der letzte eventuelle Antrag desselben aber mit 88 gegen 60 Stimmen angenommen. Der über die Erwerbung der Ostbahnen vom Ausschusse bereits ausgearbeitete Gesetzentwurf ist mithin abgelehnt. — Ferner gelangte die Interpellation des Abgeordneten Kraussold über die von der protestantischen Generalsynode in Bayreuth unter dem 19. Oktober v. J. gewünschte Umgestaltung der inneren kirchlichen Verhältnisse der protestantischen Kirche zur Beratung. Der Kultusminister v. Zug beantwortete die einzelnen Punkte der Interpellation dahin, daß die Staatsregierung nicht die Absicht habe, die Genehmigung der von der Generalsynode ausgesprochenen Bitte bei dem Könige in Antrag zu bringen, daß dem Oberkonsistorium eine von dem Ministerium unabkömmlinge Stellung eingeräumt werde, daß ferner, da die Frage noch nicht genügend gezeitigt erscheine, die Einberufung einer außerordentlichen Generalsynode nicht in Aussicht gestellt werden könne, daß endlich die Frage des Wahlmodus für die Generalsynoden in ernstliche Erwägung gezogen werden solle.

Kiffingen, 12. Juli. Fürst Bismarck hat heute Nachmittag nach seiner Rückkehr aus dem Salinenbade dem hiesigen Bürgermeister, Dr. Full, einen längeren Besuch in dessen Wohnung abgestattet.

Ischl, 13. Juli. Der Kronprinz Rudolf ist heute hier eingetroffen. Die Ankunft des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela von Bayern wird in einigen Tagen ebenfalls erwartet. — Zu Ehren des deutschen Kaisers wird morgen ein Galadiner stattfinden. — Der Kaiser von Österreich wird dem deutschen Kaiser bis zur Station Stobl entgegenfahren.

Solothurn, 13. Juli. Die von der liberalen Partei gemachten, den Staatshaushalt, die Hypothekarkasse und die Erhöhung der Beamtenbesoldungen betreffenden Gesetzesvorlagen sind bei der gestern im hiesigen Kanton vorgenommenen Volksabstimmung sämtlich angenommen worden.

Bayonne, 13. Juli. In der Nähe von Bilbao hat ein unbedeutendes Gesetz stattgefunden, dessen Ausgang sich zu Ungunsten der Carlistas gestaltete. Die carlistischen Banden unter Blanco sind in der Provinz Baragoa in drei Gefechten von den Regierungstruppen geschlagen. Die Carlistas fahren fort, Viguera zu zerstören.

Lissabon, 13. Juli. Bei den stattgehabten Neuwahlen zur Deputirtenkammer sind, soweit bis jetzt bekannt, 37 Anhänger der ministeriellen Partei und 4 Mitglieder der Opposition, aber weder ein Republikaner noch ein Legitimist gewählt worden. Hier und in Oporto wurden ausschließlich Kandidaten der ministeriellen Partei gewählt.

Petersburg, 13. Juli. Der Kaiser ist gestern Abend 1/2 Uhr in Begleitung des Erzherzogs Albrecht von Österreich in Barskoje-Selo eingetroffen. Die Ankunft in Petersburg wird heute Vormittag um 1/2 Uhr erfolgen.

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 13. Juli.

— In die tote Saison haben zwei Ereignisse an einem und demselben Tage einige Aufregung gebracht: Die unerwartete Begegnung des deutschen Kaisers und des Königs von Bayern in München und das ebenso unerwartete Attentat auf den Fürsten Reichslandes in Kissingen. Die zahlreichen Versicherungen, König Ludwig werde sich aus diesmal im Hochgebirge von der Begrüßung des Kaisers Wilhelm fernhalten, haben sich als trügerisch erwiesen. Nach den bis jetzt vorliegenden telegraphischen Meldungen scheint die Begegnung auf dem Bahnhofe zu München eine sehr herzhafte gewesen zu sein. Die "Nat. Ztg." läuft daran folgende Auslassungen:

Die Begegnung des bairischen Monarchen mit dem Kaiser wird im deutschen Volk mit allgemeinstem Genugthuung aufgenommen werden. An und für sich zwar ist sie nur ein Höflichkeitserweis, wie ein solcher sich eigentlich von selbst vertheile sollte. Aber schon, daß er bei früheren Reisen des Kaisers vermieden worden ist, gibt demselben eine erhöhte Bedeutung. Das deutsche Volk hat mit Bedauern wahrgenommen, daß in den bairischenfürstlichen Kreisen eine Verstimmung gegen den Gang der Reichsentwicklung Platz gegriffen zu haben scheint, die so weit gegangen war, daß man daselbst sogar gesagt hatte, jeder persönlichen Begegnung mit den höchsten persönlichen Repräsentanten des Reichs geflissenlich auszuweichen zu sollen. Es hatte dies um so mehr befremdet, als von Seiten der höchsten Reichsorgane stets nur die größte Delikatesse sowohl in Beziehung auf die bairischen Regierungsbegehrungen, als ganz besonders in Beziehung auf die Gefühle Königs Ludwigs und der Prinzen seines Hauses beobachtet worden ist. Die feinfühlige Rücksicht, welche namentlich der deutsche Kaiser allen seinen fürstlichen Verbündeten und in erster Linie dem Könige von Bayern jederzeit entgegenbringt, wird auch in unserem Volke vollaus gewürdig. Auch dieses legt Werth darauf, daß der patriotische Einflang, welchen es zum Gedenken des Vaterlandes in allen Kreisen der Nation anstrebt, auch auf die fürstlichen Kreise sich erstrecke. Die Lage des neuen deutschen Reiches ist bedroht genug, um das volle Zusammenwirken aller seiner Glieder gebieterisch zu fordern, andererseits aber sind wir Deutsche nicht in dem Maße Fanatiker der staatlichen Zentralisation, daß wir nicht den pietätvollen Ausgleich berechtigter, weil historisch gewordener Gegensätze der gewaltsamem Unterdrückung derselben verzögern. Auch in der Würdigung fürstlicher Empfindlichkeiten weiß sich unser Volk also mit dem Kaiser und dem Reichskanzler Fürsten Bismarck eins und kommt deshalb nur mit Bedauern wahrnehmen, daß alles Bemühen der gestern um die Befreiung jener an höchster Stelle in Bayern nicht immer den gewünschten Erfolg hatte. Um so erfreulicher ist es, daß nunmehr auch hier der Entschluß gereift ist, den vollen Einflang mit dem höchsten Träger der Reichsgewalt vor aller Welt an den Tag zu legen. Dieser Thatache gegenüber sind wir durchaus nicht geneigt, uns den Kopf darüber zu zerbrechen, ob jener Entschluß des Königs Ludwig von Bayern lediglich in der gerechten Erkenntnis der kaiserlichen Politik seine Wurzel hat, oder ob er auch aus dem Auftreten der Ultramontanen in der bairischen Abgeordnetenkammer einen Theil seiner Kraft gezogen hat. Zu verwundern wäre es nicht, wenn auch das letztere der Fall wäre. Denn gewiß wären die Angriffe der Pöbel, Freitag und Genossen dazu angehan, auch der bairischen Krone fühlbar zu machen, daß die Ausdehnung und Festigung ihrer Souveränität es nicht ist, was die patriotische Partei in Bayern erstrebt. Letztere hat sich nur als vorgeschohner Posten der Zentrumpartei des deutschen Reichstages enthielt, welche in Bayern wie im Reiche den Besitz der Staatsgewalt einig und allein erstrebt, um sie in die Dienstbarkeit der römischen Kurie zu bringen. Dem einträchtigen Ansturm gegen die deutschen Staatsgewalten möchte wohl auch Seiten der Krone Bayern eine ebenso einträchtige Abwehr entgegenge setzt werden wollen.

Das Attentat auf den Fürsten Bismarck erscheint nach den bisherigen Telegrammen als ein wohlvorbereiter Coup der Ultramontanen. Es ist bemerkenswerth, daß daran von dem Augenblick an, wo die Meldung einließ, Niemand gezwifelt hat. Der Thäter ist ein fanatisches Mitglied des katholischen Gesellenvereins zu Salzwedel, ein Böttchergeselle Kullmann, den die Ultramontanen zum Angriff auf den ihnen verhaschten Kammerl wahr scheinlich sorgfältig dressirt haben. Glücklicherweise ist die Verletzung nur unbedeutend. Die Küssinger wird es nebenbei mit gewisser Genugthuung erfüllen, daß Kullmann kein Bayer, sondern ein Preuse ist.

— [Wie viele Beamte zählt der preußische Staat?] Die "Trib." giebt die Zahl nach amtlichen Quellen und bemerkt zuvor, daß die Reichsbeamten, als da sind: Post-, Telegraphen-, Militär-, Marine- und verschiedene andere Beamte, außer Betrieb bleiben. Ferner handelt es sich blos um die aktiven und im Gehalte fixirten Beamten, nicht um die renomierten Hülfbeamten und die Pensionäre. Endlich ist nur von Staats-, nicht von Kommunal- und Privatbeamten die Rede. Also die Zahl der aktiven und fest angestellten Staatsbeamten, von den Ministern bis zu den Boten herab, von den Obertribunalräthen bis zu den Exekutoren, von den Direktoren der königlichen Eisenbahnen bis zu den Beamtern beläuft sich auf 70,177, in Buchstaben Siebzigtausend einhundertsiebenundseitig. Zur Domänenverwaltung gehören davon 559, zur Forstverwaltung 453, zur Verwaltung der direkten Steuern 1019, der indirekten Steuern 11,638, zu Berg-, Hütten-, Salinenverwaltung 641, zur Eisenbahnverwaltung 18,299, zur allgemeinen Finanzverwaltung 2350, zur Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen 3636, zur Justizverwaltung 14,640, zum Ministerium des Innern 10,800, zum landwirtschaftlichen Ministerium 931, zum Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten 1570 (Geistliche und Lehrer zählen als solche nicht zu den Staatsbeamten). Der Rest kommt auf die Geistl. Verwaltung mit 96 Beamten, Lotterie-Verwaltung 14, See-handlung 31, Münzverwaltung 36, Staatsdruckerei 7, Porzellan-Manufaktur 13, Gelehr.-Sammlung-Debitskontoir 11, Staatsanzeiger 7, Staatschulden-Verwaltung 79, Herrenhaus 8, Abgeordnetenhaus 19, Staatsministerium 30, Staats-Archiv 46, Ordens-Kommission 12, Geh. Zivil-Kabinett 17, Oberrechnungskammer 104, Landesvermessung 7, Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 17. Summa: 70,177.

Zulda, 10. Juli. Die beiden aus unserer Diözese ausgewiesenen Geistlichen haben sich, wie die "A. Z." schreibt, höchst wahrscheinlich durch den Bischofsverweser Hahne dazu bestimmt, noch in der zwölften Stunde entschlossen, freiwillig die ihnen untertagten Kreise zu verlassen. Der Domkaplan Weber soll sich in das Großherzogthum

Weimar begeben haben, während der Pfarrer Helfrich vorerst in der Nähe von Frankfurt a. M. seinen Wohnsitz genommen hat.

Paderborn, 11. Juli. Dem ablehnenden Bescheide auf das Immediatgesuch der adeligen Damen in Sachen des Bischofs Martin — wir haben davon bereits Kenntniß gegeben — ging ein bezügliches Erkenntniß des Obertribunals vom 16. Juni voraus, welches unter Verwerfung der zwei freisprechenden Erkenntnisse in Sachen des Pfarrers von Alme diesen zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. eben drei Tagen Haft verurtheilte. Der Bischof ist der wider ihn verhängten Strafe übrigens auch dieses Mal entgangen, da die 200 Thlr. — deren Zahlung Dr. Martin verweigert hatte — wie die ersten 400 Thlr. wiederum von einem Dritten bei der hiesigen Gerichts-Salarienfasse eingezahlt worden sind. Die Bitte Sr. Hochwirken, ihm das Martyrium nicht zu entziehen, ist mithin erfolglos geblieben. Dem letzten bereits rechtkräftig gewordenen Erkenntniß ist damit Genüge geschehen.

Colmar (Oberschles.), 7. Juli. Ein Fall drakonischer Handhabung der Preßgesetze ereignete sich gestern vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht.

Eine Frau von Gebweiler hatte gegen den Herausgeber und verantwortlichen Redakteur des dortigen Lokalblattes ("Journal de l'arrondissement de Guebwiller", "Gebweiler Kreisblatt") Klage wegen Ehrenkränkung gestellt und Strafe und Ehrenschädigung beantragt. Im März d. J. hatte in dem besagten Blatte eine Annonce von unbeschuldigtem Anscheine aufgenommen, welche für die Klägerin fränkend war, indem brachte die Redaktion in der nächsten Nummer an der Spitze des Blattes eine vollständige Ehrenklärung in einem für jene Frau ganz außerordentlich günstigen und lobenden Sinne; zugleich war die gemeinsame Täuschung, die ein Unbekannter mit der Redaktion verübt hatte, loyal eingestanden und eine ernsthafte Warnung an die Bevölkerung gerichtet, sich der Benutzung ähnlicher Waffen zu entzonen. — Nach Verlauf von drei Monaten erst, und unweigerhaft von schwarzer Seite, der die freimüthige, verständige und freisinnige Richtung des Blattes ein Dorn im Auge ist, aufgerezelt, stellte die betr. Frau Klage gegen den Geranten des Blattes an. Die gestrigen Verhandlungen vor dem Zuchtpolizeigericht ergaben, daß zur Zeit der Einrückung jenes bekleidenden, aber schon vergessenen und überdem in ehrenhaftester Weise zurückgenommenen Interats der Herausgeber und verantwortliche Redakteur des Blattes vorsätzlich gewesen war, daß die Expedition durch An- und Aufnahme einer anscheinend durchaus harmlosen Annonce das Opfer einer litigienten Missfällung geworden und daß dem Redakteur von den verschiedenen Behörden die günstigsten Zeugnisse über die loyale und freimüthige, furchtlose und dennoch gemäßigte Haltung seines Blattes und die hohe Ehrenhaftigkeit seiner Person ertheilt worden waren. Es konnte also von einem eigentlichen dolus durchaus keine Rede sein und höchstens eine Fahrlässigkeit angenommen werden, wofür freilich nach dem Gesetze der verantwortliche Redakteur, selbst ohne alle persönliche Schuld, strafbar gemacht werden kann, die jedoch ganz besondere Verüchtigung verdienen sollte. Indes, ungeachtet aller dieser wesentlichen Entlastungs- oder Milderungsgründen trat der das öffentliche Ministerium vertretende Staatsanwalt-Substitut in der gestrigen Verhandlung mit furchtbarer Unfließ auf; aus der Mücke wurde ein Elefant, und indem das Zuchtpolizeigericht seiner Auffassung beitrat, verurteilte dasselbe den moralisch, wenn auch nicht juridisch schuldlosen zu einer Gefängnisstrafe von einem Monate (!), 50 Fr. Ehrenschädigung an die gekränkte Klägerin und dreimalige (!) Einrückung des Urtheils in sein Blatt, endlich zur Vernichtung der betr. Nr. vom 22. März d. J., die sicher längst den Weg alles Fleisches gegangen ist.

Es ist zu hoffen, ja zu erwarten, daß dieses höchst auffallende Urtheil in der Appell. Instanz, die von dem Redakteur beschritten werden wird, eine entschiedene Abänderung nach dem Maße der Billigkeit findet.

Wien. Der Zustand des Erkönigs Georg von Hannover, welcher in Folge der Operation eines Unterleibsgeschwires bedenklich erkrankt ist, soll ein hoffnungsloser sein. Bereits Anfang d. Ms. — so schreibt ein Korrespondent der "Schles. Br." — courtste das Gericht einer heftigen Erkrankung des Erkönigs unter den den Habsburger Hofkreisen nahestehenden Personen, indessen wurde das Gericht als die Gefahr, in welcher das Leben des Königs schwante, übertriebend geschildert. Die kürzlich erfolgte Operation soll heftige innere Blutungen erzeugt und dadurch die Krise beschleunigt haben. Die Umgebung des Königs sucht dem Publikum gegenüber den wirklichen Zustand des Kranken zu verheimlichen oder doch als einen weniger gefährlichen darzustellen.

Aus Ischl wird gemeldet: „Zum Empfang des Kaisers von Deutschland trifft der Ho. große Vorbereitungen. Die Revue wird den Charakter eines Familienfestes besonders dadurch erhalten, daß Kronprinz Rudolph, Prinzessin Gisela, Prinz Leopold von Bayern bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm anwesend sein werden, dessen Reise durch seinen Aufenthalt in München um einen Tag verzögert wurde, so daß Kaiser Wilhelm erst Dienstag um 1 Uhr in Ischl eintrifft. Eine Militärkapelle wurde aus Linz requirierte, deren Aufgabe es sein wird, vor den Herrschaften zu longieren und dem Monarchen eine Serenade zu machen. Wie bisher bestimmt ist, wird Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm bis zur Station Strohl entgegenfahren.“ — Die kaiserlichen Kinder machen gleichzeitig der Kaiserin Elisabeth eine Abschieds-Visite vor ihrer Abreise von Ischl nach der Insel Wight, welche definitiv auf den 26. Juli festgesetzt worden ist. — Dem Fürsten von Serbia ist, selbstverständlich in der freundlichsten Weise, mitgetheilt worden, daß der deutsche Kaiser sich bei seinem kurzen Befuch in Ischl ganz dem Verkehr mit den österreichischen Kaiserfamilie zu widmen wünsche, und der Fürst wird deshalb erst in Ischl erscheinen, wenn der Kaiser Wilhelm nach Gastein zurückgekehrt ist. Die verschiedenartigen Aufstellungen, welche über das Zusammentreffen des Fürsten Milan mit den beiden Kaisern gemacht wurden fallen mit dieser Nachricht in sich selbst zusammen.“

Pest. 10. Juli. [Ein interessanter Kompetenzstreit.] Erzherzog Josef, Besitzer der Margarethen-Insel in Pest, nahm vor kurzer Zeit in der Verwaltung dieser Domäne Personal-Veränderungen vor, wobei der Inspector Wilhelm Berger mit einer mehrmonatlichen Abstiftung seines Postens entbunden wurde. Mit dieser Maßregel nicht zufrieden, wendete er sich in einem Gesuche an den Erzherzog Josef, indem er geltend machte, daß er von der Domänen-Direktion auf Grund eines mündlichen Kontraktes für die Zeit von fünf Jahren aufgenommen worden sei. Der Erzherzog beschied aber die Petition abhängig und Berger betrat in Folge dessen den Rechtsweg. Sein mit der Führung des Prozesses betrauter Rechtsfreund, Dr. Géza Schulhof, reichte die Klage konform den Bestimmungen der ungarischen Zivilprozeß-Ordnung beim Pest-Leopoldstädter Bezirksgericht ein, und auf sein Verlangen wurde das Duplum derselben durch den Gerichtsvollstrecker unmittelbar dem Erzherzog Josef eingehändigt, wodurch anstandlos die Zustellung übernommen und eingehändigten Empfang bestätigte. Bei der Tagfahrt machte jedoch der Vertreter des Erzherzogs, Dr. Ludwig Nyír, Einwendungen gegen die Art der Klagestellung und gegen die Kompetenz des Bezirksgerichtes, da für die Mitglieder des Kaiserhauses im Sinne der kaiserlichen Hauss- und Familienstatuten und der diesbezüglichen staatlichen Prinzipien ausschließlich das Obersthofmarschall-Amt in Wien kompetent sei. Dr. Schulhof replizirte, daß die zitierten Haussstatuten die ungarischen Gesetzesbestimmungen keineswegs alterieren können und daß es kein ungarisches Gesetz gebe, welches für die kaiserlichen Brüder ein derartiges Ausnahmsverfahren zulasse. Jene österreichischen Gesetze und Verordnungen, welche in Ungarn noch heute zu Recht bestehen, sind in der 1861er Index Curial-Verordnung totarisch aufgezählt, doch finde er darin nichts von dem, was Dr. Nyír geltend gemacht. Da aber Erzherzog Josef gleich Erzherzog Albrecht als Großgrundbesitzer in Ungarn Mitglied der Magnatenfamilie sei, die ungarischen Gesetze daher auch auf ihn Anwendung finden; da ferner seine Domäne und sein ständiger Aufenthaltsort, die Margarethen-Insel, der Jurisdiccion des Leopoldstädter Bezirksgerichtes unterstehe, sei diese Behörde auch vollkommen kompetent zur Urtheilsprechung und ebenso die Art der Zustellung völlig korret. Der Richter Gabriel Böss erklärte sich, den Ausführungen des klügeren Berichters Folge zu geben, zur Entscheidung für berechtigt und erfuhr den Anwalt des Geplagten, in das Meritum des Prozesses einzugehen. Dr. Nyír meldete die Nullitätsbeschwerde an.

Paris. 11. Juli. Mit der Ernennung Mac Mahon's zum Präsidenten der Republik glaubte die damalige Coalition sich ein Werkzeug gegen die Republik und gegen Herrn Thiers geschaffen zu haben; aber sie vergaß, daß sie mit der Ernennung eines unpolitischen Kopfes, doch ehrgeizigen Militärs den Weg zur Diktatur ebnete. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo Mac Mahon den Diktator spielt, nachdem er sich ein Cabinet geschaffen, das über Kammerbeschlüsse erhaben ist. Kein Wunder, wenn Streber wie Saint Genest im Figaro sich berufen und berechtigt fühlen, mit dem Kammer zu reden, wie er es heute in seinem „Eosin!“ gethan. Eine National-Versammlung, die ansah, hat Hammer zu spielen, muß Amboss werden. Die Lage, die durch die Abstimmungen vom 8. Juli geschaffen, meint die „République Française“ dagegen mit Gemüthsruhe, würde gefährlich werden, wenn sie sich verlängerte; aber sie wird rasch vorübergehen. Allerdings ist das parlamentarische System suspendirt. Statt in dem Resultate des 8. Juli eine ministerielle Krisis zu erkennen, hat Mac Mahon offen erklärt, es sei eine Regierungs- und Verfassungskrisis, und die National-Versammlung aufgefordert, ihm entweder eine Verfassung zu schaffen oder nach Hause zu gehen. Die „République“ bemerkte treffend, daß, wenn Mac Mahon „eine rasche Lösung der reservirten Fragen“ erlangen wollte, er Ilug gethan, wenn er diese Wendung mit einer Veränderung in seinem Cabinet, zumal mit Entlassung Fourtou's, eingeleitet hätte, da Fourtou einer jener Vertheidiger der Interessen der Executive sei, die diesen Interessen bei der Diskussion über die Verfassungsentwürfe im höchsten Grade schaden werde. Aber Mac Mahon wäre ein Staatsmann, wenn er Entwicklungen vorbereiten und erleichtern könnte. Wie die Regierungsbeamten die Absichten Mac Mahon's auslegen, lehrt die Thatache, daß eine Anzahl von Präfekten aus eigener Machtvollkommenheit die Worte: „République française“ und „Président de la République“ von der Botschaft, die in allen Gemeinden angebrachten wurden, gestrichen hat!

Unter der Überschrift „Das Centralkomite des Appells an das Volk“ gibt die Zeitung „le Droit“ folgende Notiz:

Mehrere Zeitungen meldeten, die Voruntersuchungen über das bonapartistische Centralkomite hätten als Resultat gehabt, daß die Erlaubnis beacht wurde, den Präsidenten dieses Komite und Deputirten Herrn Nouher gerichtlich zu belangen. Da die Untersuchung bei weitem noch nicht geendigt ist, so glaubten wir über die teilweise erzielten Resultate derselben schweigen zu müssen. Weil aber die Sache öffentlich zur Sprache gebracht wurde, so liegt für uns kein Grund mehr vor, darüber zu schweigen; wir können also sagen, daß jene Nachricht allerdings begründet ist. Ein ins Einzelne eingehender Bericht, welcher alle angesammelten Thatachen zusammenstellt, sowie die darausgehende Anklagesprache, ist wirklich durch die Staatsanwaltschaft dem Siegelbemahrer-Zuständigkeits übermittelt worden; darin wird die Erwähnung begeht, gegen den Deputirten Herrn Nouher in seiner Eigenschaft als Präsident dieses Komites gerichtlich zu verfahren. Sollte diesem Begehr Folge geleistet werden, so wird die Sache, wegen des Grades, den Herr Nouher in der Ehrenlegion einnimmt, vor der ersten Kammer des Appellhofes zur Verhandlung kommen, der es obliegt, in solchen Fällen als Buchtpolizeiericht zu sprechen. Dies wäre umsonst der Fall, wenn noch andere Beflagte da sind, Deputirte, höhere Beamte des Kaiserreichs, die auch hohe Grade in der Ehrenlegion haben. Die Voruntersuchung über das Centralkomite verläuft übrigens ihren gesetzlichen Gang. Außer den administrativen Ermittlungen wurden mehrere Personen in den Departementen kommissarisch vernommen. Wenn die Voruntersuchung zu Stande kommt, ist noch nicht vorauszusehen in Betracht der zahlreichen und wichtigen Schriftstücke aller Art, die bei diesem Anlaß herbeigeflossen sind, und welche das Gericht zu untersuchen und zu prüfen hat.“

Nom. 7. Juli. Graf Corcelle war mit seiner Stellung nie recht zufrieden. Er reiste gestern nach Versailles; ob er zum Herbst hierher zurückkehrt, ist fraglich. Inzwischen vertritt ihn im Batikan Comte de Troy-Chanel. Tristany ist wirklich in Nom gewesen. Die Klerikalen, die es Anfangs für eine Fabel erklärt hatten, geben es jetzt selbst zu. Doch er kam nicht in der Absicht, im Neapolitanischen sich aufs Neue an die Spitze der Reaktion zu stellen; dies war vielmehr die zweite Auskunft, nachdem der Versuch, beim Papste als offiziöser Geschäftsträger des Don Carlos angestellt zu werden, von Sr. Heiligkeit für jetzt noch zurückgewiesen war. So wollte man dem verheiratheten, aus Madrid noch immer nicht angelkommenen republikanischen Geschäftsträger Lorenzana zubekommen. Wäre die italienische Regierung, die auf ihn sahnte, Tristany's habhaft geworden, er wäre jetzt in einem Buchthaus anstatt in Spanien. — Der innere Zwist der Municipaljunta endigte damit, daß alle Mitglieder derselben vorgestellt abbanden. Sie wollten nicht länger in den Fall kommen, der wirren Verwaltung der städtischen Interessen ihre Zustimmung geben oder mit dem Syndaco täglich ranzen zu müssen. Die Herren ziehen sich im Augenblicke, wo die Verwaltung aus den Fugen zu gehen droht, schnell seitwärts, aber ihre Verantwortlichkeit für das

mit dem Syndaco gemeinsam verschuldet wird dadurch nicht vermindert. — Die Oberen der geistlichen Kollegien wurden von der Liquidationsjunta des Kirchenvermögens aufgefordert, die Dokumente ihr einzureichen, welche über die Aufhebung der einzelnen Institute eine Entscheidung veranlassen können. Die Liquidationsjunta sei gehalten, das Gesetz vom 19. Juni 1873 auch auf die geistlichen Kollegien anzuwenden. — Das „Diritto“ schreibt:

Man heißt uns mit, daß die italienische Regierung den Staatsgesetzen zuwider, den Palast der Akademie de France von jeglicher Abgabe frei geprüft hat. Die Gründe, mit denen man dieses Zugeständnis zu rechtfertigen sucht, basiren auf ungenauen und unzureichenden historischen Daten. Die Thatache ist zu bedenken, daß sie nicht tiefen Eindruck hervorbringen sollte, nicht allein in Italien, sondern in ganz Europa. In der That, wie glauben, daß kein Staat in Europa, mit Ausnahme der Türkei, einem andern je ein mehr demütigendes Zugeständnis gemacht hat.

Der Senator Rosa ist nicht nur ein tüchtiger Direktor der Ausgrabungen antiker Gebäude, sondern auch ein genauer, vielleicht der genaueste Kenner der Topographie der römischen Provinz. Ein Werk, in dem er schon seit Jahren arbeitet, geht seiner Vollendung entgegen: eine geologisch-archäologische Karte der Provinz in der Größe von acht Quadratmetern. Dieselbe enthält das gesamme Gebirgsystem, insbesondere die vulkanischen Gebungen, die Flüsse, Ortschaften, Straßen. Besonders hervorgehoben sind die strategisch wichtigen Punkte und die Monuments des Alterthums, auch alle diejenigen Stätten, die im Laufe der Zeit als Kampfplatz im ager Romanus gedient haben. So viel man hört, ist es die Absicht Rosa's, das interessante Werk zu veröffentlichen, sobald es zu Ende geführt sein wird. — Das „Diritto“, welches vor Kurzem den Wahlaufruf der Opposition veröffentlicht hat, der so wenig Befall gefunden, enthält heute nachstehenden Brief (vom 5. Juli 1874) des Ausschusses der sogenannten „Jungen“ Linken an die Unterzeichner des ersten Wahlaufrufs. Derselbe ist unterzeichnet von den Herren de Luca, Nelli, Abignento, Coppino, La Porta, Mairrana, San Donato, de Sancta, Lacara, Sarentino, Cesaro, Vicini, Solidati.

„Sehr liebe Kollegen! Wir haben Euer Manifest mit den Aufmerksamkeit gelesen, welche der Ernst des Augenblicks verlangt, die Achtung, die wir vor Euch haben, und die Erinnerung an die Kämpfe, welche wir zusammen für die den beiden Gruppen der Linken gemeinsamen Prinzipien bestanden haben. Aber Ihr begreift, daß wir unseren Freunden nicht raten könnten, Euer Programm zu unterschreiben. Die Ordnung, in welcher die politischen, administrativen und finanziellen Fragen einem Parlamente, das seine abgemilderte Zeit hat, und dem Lande, das die Lösung der einen Frage für dringender hält, als die der andern, vorgelegt werden; der Vorhang, welcher der einen vor der andern gegeben wird; die Art und Weise, die verschleierten Schwierigkeiten zu bekämpfen und zu besiegen, bilden eine Kluft zwischen uns und Euch, und verschiedene Verhandlungen und Abstimmungen haben sie der Nation offenbart. Es ist nach der Natur der politischen Parteien gut, daß es so gekommen ist, damit die verschiedenen Oppositionsgruppen sich danach richten können, um den Triumph unserer gemeinsamen Prinzipien der Freiheit, des Fortschritts, Verbesserung der moralischen wie materiellen Lage des Landes zu sichern und zu beschleunigen.“

London. 9. Juli. In der gestrigen Sitzung der Convocation von Canterbury brachte Dr. Fraser eine vom Bischofe von Nottingham und andern Bürdenträgern und Klerikern der englischen Kirche unterzeichnete Petition ein, in welcher sie mit Nachdruck auf die steigende Bedeutung der altkatholischen Bewegung in Deutschland die Niedersezung eines Ausschusses beantragen, welcher besagte Bewegung zu verfolgen und periodisch über sie zu berichten habe. Der Antrag kam zwar vorläufig nicht zur Befreiung und Annahme, legt aber immerhin ein Zeugnis ab von dem Interesse, mit welchem hier die kirchlichen Vorgänge jenseits des Kanals verfolgt werden. — In Vorbereitung auf die internationale Telegraphen-Konferenz, welche im nächsten Jahre in der russischen Hauptstadt zusammenentreten soll, tagt hier zur Zeit eine Versammlung von Vertretern englischer und überseeischer Telegraphenlinien, welche sich mit der Formulirung und Besprechung von Anträgen beschäftigt. An der Konferenz beteiligten sich die Eastern Telegraph-Company, die Anglo American, Indo European, Great Northern, Western und Brazilian und Direct United States Telegraph-Company; außerdem die Abteilungen für inländisch-englische, für indo-europäische und indische unterseeische Telegraphie. — Der gestern hier eingetroffenen „Bombay Gazette“ zufolge ist Grund zur Annahme vorhanden, daß Herr von Pessops seinen Plan zu einer Eisenbahn, welche Russland mit British-Indien verbindet und zum Friedensbande zwischen den zwei Weltmächten werden soll, wenigstens vorläufig aufgegeben und dafür eine Verbindung Russlands mit China ins Auge gefaßt hat. — Auch die indische Regierung trifft zur Beobachtung des Durchgangs der Venus vor der Sonne die nötigen Vorbereihungen. Es wird zu diesem Zwecke in Noorkee (am großen Gangesufer) ein Observatorium erbaut. — Ein allen kontinentalen Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen zu empfehlendes Beispiel haben soeben der Lord-Mayor und die Lady-Mayress von London gegeben, indem sie ihren Wunsch fundhatten, am 21. d. die Hauptvertreter der Kunst und Literatur Englands, Frankreich und Belgien zu einem Bankett einzuladen. Die Zahl der Gäste soll an 300 betragen und werden sich darunter die Mitglieder der königlichen Akademie, die Sänger der beiden italienischen Opern, die Hauptromanschriftsteller und Zeitungs-Redakteure von London und Paris, berühmte Schauspieler und Schauspielerinnen und — in was für einer Eigenschaft, weiß ich nicht — auch der Seinepräfekt befinden.

Damit dem Unterhause mit irischen Angelegenheiten ja keine Ruhe gelassen werde, begann Mitchell Henry die kurze Mittwochsitzung mit der Annahme eines Protestes gegen die kurze und rein geschäftliche Art, in welcher gestern die zweite Lekuna des irischen Gerichtsreformgesetzes vorgenommen wurde. Mr. Henry will ferner den irischen Attorney-General darüber interpelliren, ob der irische Lordkanzlerposten fürderhin zu einem bleibenden und politischen Amte umgewandelt werden soll. Bezeichnend für den erhobenen Einwand ist, daß die irischen Juristen darüber schweigen, und denselben einem früheren Arzt, seines Geschäftsmanns, überlassen. Unter Beifall des Hauses, dem sich Namens der Regierung der Solicitor-General anschloß, brachte sodann der als thätiger Rechtsreformer bekannte Charles seine Vorlage, welche das Publikum vor Winkeladvokaten und anderen nichtqualifizierten Rechtspraktikanten schützen soll, zur zweiten Lekung. Die Vorlage stellt juristische Quaeschalter mit medizinischen auf eine Stufe und bildet ein sehr gebotenes Ergänzungstück zum englischen Rechtswesen. Gegen einzelne Bestimmungen erhob der Solicitor-General Einspruch, dieselben lassen sich indes in der Spezialberatung amendingen. Weniger glücklich war Mr. Vane mit seinem alljährlichen Debut über die Pfarrabgaben in Schottland, ein etwas verwirrtes Thema, dessen Diskussion aus erklärenden Gründen schottischen Abgeordneten allein vorbehalten bleibt. Mr. Vane schließlich seine Vorlage auf eine Zusage des Lord Advocate hin, seitens der Regierung die Angelegenheit in die Hand nehmen zu wollen, freiwillig zurück. Zum Schlus öffnete Mandella das all-

jährliche Massacre of the Innocents durch freiwillige Zurückziehung seiner Vorlage zur Änderung des Kriminal-Gesetzes für Arbeiter und Arbeitgeber. Angesichts der vorgerückten Jahreszeit ist an Durchführung des Gesetzes nicht mehr zu denken. Mandella kann den Entwurf mit um so ruhigerem Gewissen zurückziehen, als er nach anderer Richtung hin durch sein Faktorengesetz einen Triumph errungen, und als die Regierung auch diese Vorlage zu adoptiren bedingungsweise zugesagt hat. Der Minister des Innern, Groß, sprach sein Bedauern darüber aus, in dieser Session nicht mehr, wie er gehofft hatte, eine Vorlage zur besseren Regelung der Arbeiterverhältnisse einbringen zu können, die die Arbeiten der Enquête-Kommission sich in die Länge gezogen haben, und ohne deren Bericht in der Sache nichts zu thun ist. Der Kommissionbericht läßt sich während der Parlamentssession erwarten, so daß die Regierung bei Beginn nächster Session einen Gesetzentwurf vorlegen können. Mit guten Recht drang Dobson darauf, den Kommissionbericht wo möglich noch in laufender Session zur Veröffentlichung zu bringen.

Petersburg. 8. Juli. In seinem Leitartikel der Nummer 174 kommt der „Golos“, wie er das gelegentlich pflegt, auf das Verhältnis der Polen und Ruthenen in Galizien. Engbefreundet mit den föderalistischen Bestrebungen der slavischen Bölkerschaften des österreichischen Staates, schließt er sich ganz auf die Seite der Czechen und prophezeit einer Politik des Grafen Hohenwart den schlieglichen Triumph. Daß bei dieser passenden Gelegenheit der Polen in schlechter Art gedacht wird, erscheint natürlich; ihrer Herrschaft schreibt „Golos“ das Scheitern der Hohenwart'schen Politik zu. Allerdings ist der Kampf des polnischen und ruthenischen Elementes in Galizien einer der Hauptthemen des bedeutenden Uebergewichts der zentralistischen Partei; indessen ist „Golos“ der Ansicht, daß man auf die Dauer den slavischen Bölkern nicht wird weigern können, was man den Magyaren zugestand. Er schließt: „Wird unter den österreichischen Polen, Ruthenen und Czechen eine Einheit in politischen Zielen hergestellt, so kann das jetzige wankende Regierungssystem nicht widerstehen und muß sich eine gründliche Umwälzung gefallen lassen; dann erst betrifft Österreich den Weg einer wahrhaft vortheilhaften Neugestaltung.“ Wann aber wird diese Einigkeit der Czechen, Polen und Ruthenen hergestellt sein? Daß die Slaven diesem Zeitpunkt mit Schrecken entgegensehen, der einen ernsten Kampf zwischen Slaven und Germanen bedeuten würde, ist zweifellos. (Voss. 3)

Lokales und Provinzielles.

Posen. 14. Juli.

— Aus Ostrowo, 8. Juli erhält ein ultramontanes Blatt „Der West. Merc.“ einen enthusiastischen Bericht über einen Besuch beim Grafen Ledochowski, dem wir folgendes entnehmen:

Eben verließ ich die Zelle des gesangenen Erzbischofs und Bekenner's Mieczislaus Ledochowski. Ich erinnere mich nicht, jemals in meinem Leben eine erhabenere und würdevollere Gestalt gesehen zu haben, eine Gestalt, die mehr imponieren und sofort das ganze Wesen des Menschen für sich gewinnen könnte, als die Gestalt des bereits fünf Monate eingeführten Primas von Polen. Welche Veränderung seitdem! Seine an sich vortrefflichen Eigenschaften des Geistes und des Herzens scheinen mit jedem Tage seit seiner Gefangennahme augennommen zu haben. Selbst seine körperliche Statur hat, wie mir scheint, eine geradere und mehr aufrechte Haltung angenommen, als es früher der Fall gewesen. Wie ich ihn so erblickte, fanden mir sofort die schönen Worte des Buches der Weisheit in den Sin: „stabunt justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt et qui abstulerunt labores eorum“, und ich konnte keinen Augenblick meinen Blick von dem hohen Gefangenen abwenden, um mich in seiner Zelle umzusehen. Ja, ich muß gestehen, daß ich nicht weiß, wie es in derselben aussieht, da ich sogar meiner vergebend unwirklich beim Anblick des Oberhirten auf die Knie sank und nur um seinen bischöflichen Segen zu bitten im Stande war. Wunderbar ist das fröhliche Gemüth des hohen Gefangenen, welches er jedem gegenüber zur Schau trägt, — dasselbe ist jetzt sogar stärker als es war zu Zeiten, wo er noch sein erzbischöfliches Palais in Posen bewohnte, — sein Gottvertrauen und die Zuversicht auf den baldigen Sieg der h. Sache ist so groß, daß es ihm noch nie einfiel, auch nur den geringsten Zweifel daran zu erheben, vielmehr ist seine Hoffnung so stark und so sicher, als wenn er schon morgen seine Zelle verlassen und seinen erzbischöflichen Sitz zu Posen wieder einzunehmen sollte. Eines nur wünschte auf mich einen traurigen, ja sogar grausamen Eindruck, der Augenblick nämlich, wo der Gefangenhüter hinter mir schloß. Nur eine kurze Weile war's mir vergönnt, die Gefangenschaft mit dem hochwürdigen Oberhirten zu teilen. Vor dem Scheiden erhielt ich nochmals seinen bischöflichen Segen. Gestern wurde dem hohen Gefangenen die Aufforderung zur Zahlung einer Strafe von 2000 Thlrn. überreicht. Man bediente sich folgender Schreibart: „In der Klage gegen Sie“. . . und: „an den ehemaligen Erzbischof“. Der Erzbischof Ledochowski unterschrieb sich dagegen immer unter allen amtlichen Aktenstücken wie früher: + Mieczislaus, Erzbischof von Gnesen-Posen.

— Der polnische Maler Johann Matejko ist von der Akademie der schönen Künste in Berlin zum Mitgliede ernannt worden.

r. Das Festungs-Manöver, das Sonnabend Mittag begann, erreicht heute sein Ende. Es erstreckte sich dasselbe vornehmlich auf den Theil der Festung zwischen dem Königs- und Kirchhofstor. Gestern Abend gegen 9 Uhr fand, nachdem die Geschüze der Nord-Östl. und Süd-West-Befestigungen ein kurzes Feuer unterhalten hatten, vom Fort Tiezen aus eine Belästigung des Vorterrains durch Raketen statt. Heute Morgen um 1/8 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen, worauf Sturm stattfindet. Bis 2 Uhr Mittags wird die Aktion beendet sein.

r. Der hiesige Turnverein hatte am Sonntage eine Turnfahrt nach dem Eichwald gemacht, wo auf dem freien Platz hinter dem Eichwald-Etablissement ein Schauturnen, in Gräberübungen und Kreisturnen bestehend, veranstaltet wurde. Die Übungen leitete der Vorsteher des Vereins, Kreisgerichts-Sekretär Roseenthal. Nach denselben wurden Turnspiele und Tanz arrangiert. Es ist erfreulich, daß der vor ca. 10 Jahren gegen 300 Mitgliederzählende Verein, in welchem damals ein außerordentlich reges Leben herrschte, der aber immer mehr und mehr sank und in den letzten Jahren nur noch ein Scheinleben führte, sich jetzt wieder hebt, eifrig turnt und wieder mehr in die Öffentlichkeit tritt.

r. Auf dem Gasanstaltshofe hat die Vergrößerung des 1868 erbauten Gasometers zu einem Teleskop-Gasometer begonnen. Durch diesen Umbau zu einem Doppel-Gasometer in der Weise, daß in den schon stehenden Gasometer von oben ein zweiter beweglicher Gasometer hineingesetzt wird, erhält das Ganze einen Rauminhalt, der noch einmal so groß ist, und noch einmal so viel Gas fassen kann, als bisher der Fall war. Daß aber eine größere Gasproduktion ein dringendes Bedürfnis ist, haben wir durch die mangelhafte Straßenbeleuchtung im vorigen Winter zur Genüge erfahren.

Czarnikau. 8. Juli. [Manöver.] Nach den ergangenen Bestimmungen über die diesjährige Herbstübungen der 4. Division werden die Truppentheile der letzteren, insbesondere das Colberg'sche Grenadierregiment Nr. 9 und eine reitende, sowie mehrere Fußbatterien der Pommerschen Artillerieregimenter Nr. 2 und 17 bei ihrem Marsch nach und von dem Manöverterrain den Kreis Czarnikau mehrfach berühren und in demselben Marschquartiere erhalten. Diese Truppen-

